**Bezauberndes Lächeln**

von Christa Schneider

Weihnachtsmärkte können zu Coronazeiten, wenn überhaupt, nur noch draußen im Freien stattfinden und dann unter strengen Regeln mit Maske und Abstand. Als noch niemand etwas von einem Virus namens Corona oder Omikron wusste, wurden im gemütlichen, warmen Pfarrsaal, Weihnachtsgeschenke schön dekoriert angeboten. Diese hatte die Frauengemeinschaft angefertigt und schon lange vorher gebastelt, genäht, gestrickt oder gehäkelt. Tannenzweige mussten beim Förster abgeholt werden, die zu Gestecken verarbeitet wurden. Ein paar Frauen wurden zum Verkauf eingeteilt. Unter ihnen war auch Johanna. Am letzten Sonntag vor dem 1. Advent machte sie sich auf den Weg mit 5 Mützen, die sie in harmonisch bunten Farben gestrickt hatte. Liebevoll strich sie mit der Hand über die weiche Wolle einer Mütze mit einem dicken Bommel als Abschluss. Andere Mützen bekamen seitlich eine Blume.

Zusammen mit dem passenden Schal wollte sie die Mützen beim Weihnachtsbasar zum

Verkauf anbieten.

*Laut Wetterbericht soll es kälter werden, und da können die Leute Mützen und einen* *warmen Schal sicher gut gebrauchen*, dachte sie.

Als sie den Pfarrsaal betrat, waren schon ein paar Frauen dabei, die Sachen, die verkauft werden sollten, schön herzurichten. Fünfzig Beutel mit verschiedenen leckeren Plätzchen standen bereits auf dem Tisch. Auch kleine Gläschen mit selbstgekochter Marmelade fanden hier ihren Platz. Mit den Gestecken und Adventskränzen hatten sich die Frauen viel Mühe gegeben und mancherlei Geschick entwickelt, wie es oft nur in einer Gärtnerei möglich war. Am Handarbeitstisch lagen kleine Taschen aus Filz, in die man ein Handy hineinstecken konnte. Sie waren in liebevoller Kleinarbeit mit Motivbildern verziert worden. Neben großen und kleinen gestickten oder gehäkelten Deckchen gab es auch Topflappen oder handgestrickte Socken zu kaufen.

Einige Tische wurden weihnachtlich gedeckt. Die Besucher konnten bei einer Tasse Kaffee oder Tee verweilen und den leckeren, selbstgebackenen Kuchen probieren.

Der Erlös war, wie jedes Jahr, für einen guten Zweck bestimmt.

„Können wir das Bild noch irgendwo hinstellen?“ meinte Elfriede, Johannas Freundin, die gerade gekommen war.

„Das Bild?“ Johanna sah Elfriede fragend an. „Wo hast Du denn das her?“

„Beim Aufräumen habe ich es auf dem Dachboden gefunden“, entgegnete Elfriede.

„Das willst du doch nicht etwa verkaufen, schau dir mal den Rahmen an. Der ist sicher uralt mit den vielen Kratzern“, meinte Johanna.

Das Bild stellte eine Frau dar, die einen Apfel in der Hand hielt. Dieser sah sehr appetitlich aus und war wohl aus der Obstschale, die vor ihr auf einem kleinen Tisch stand.

Die Frau hatte wunderschöne Augen und ein ganz bezauberndes Lächeln.

„Sie lächelt wie Maria, die an „Weihnachten gerade den Erlöser geboren hat, findest du nicht?“ „Vielleicht lächelt sie aber auch wie Eva im Paradies, die gerade den Adam verführen will“, antwortete Johanna missmutig. Sie stellte das Bild in die äußerste Ecke der Fensterbank. „Ja, und dann habe ich noch eine alte Kaffeekanne mit vier Tassen.

„Auch vom Dachboden, nehme ich an“, sagte Johanna. „Wer will denn so eine verschnörkelte Kanne, die man nicht einmal in die Spülmaschine stecken kann?“

Um Ruhe und Frieden halber wurde die Kanne samt den Tassen in die andere Ecke der Fensterbank bugsiert.

Dann kamen die Besucher herein. Zuerst zögerlich, doch bald hatte sich der Raum mit Interessenten gefüllt und es bildete sich eine kleine Schlange an der Kasse.

Die Mützen mit den passenden Schals waren sehr schnell verkauft, aber auch Plätzchen, Gestecke und die Taschen für moderne Handys fanden ihre Abnehmer.

Die meisten Besucher nutzten die Gelegenheit zum Kaffeetrinken, und sehr schnell waren Unterhaltungen im Gange.

Gegen Abend war die Kasse ganz gut gefüllt und das meiste verkauft.

Johanna warf einen Blick auf das Bild und das barocke Porzellan.

*Dachte ich es mir doch*, *dass das keiner haben will, es hätte mich auch sehr gewundert*, waren ihre Gedanken.

„Ich glaube, wir können jetzt langsam zusammenpacken“, sagte sie laut.

Plötzlich betrat noch ein Mann den Pfarrsaal. Er hatte graue Haare und machte einen sehr gepflegten Eindruck. Er sah sich nach allen Seiten um. Johanna hatte das Gefühl, dass er Ausschau nach etwas ganz Besonderem hielt. „Sie kommen spät“, bemerkte sie, „es ist nicht mehr viel da.“ „Hoffentlich nicht zu spät“, erwiderte der Mann lachend. Dann entdeckte er das Bild und nahm es in die Hand. Er betrachtete es eine Weile, dann fragte er: „Was wollen sie denn dafür haben?“ Elfriede, die dazu gekommen war meinte: „ Wir dachten so an 10 €.“

„Gut“, sagte der vornehme Herr, „das nehme ich und auch die Kaffeekanne mit den Tassen.“

Er zog einen 50 € Schein aus seiner Geldbörse und reichte ihn Elfriede. „Das ist für alles zusammen, ist das recht so?“ Johanna und Elfriede sahen sich erstaunt an. „Ja“, erwiderte Johanna, das ist gut so“, und beide freuten sich über den Erlös. „Jetzt können wir aber wirklich Feierabend machen“, meinte Elfriede, „ich hätte auch nicht gedacht, dass sich noch ein Käufer dafür findet.“

Nun war es nur noch eine Woche bis Weihnachten. In der Nacht hatte es kräftig geschneit

und die Weihnachtsbäume waren weiß. *Hoffentlich bleibt das Wetter so bis Weihnachten,*

*das wäre wunderschön,* dachte Johanna, die gerade im Pfarrbüro saß und die Post durchsah.

Da klingelte das Telefon. Johanna nahm den Hörer ab und meldete sich: „ Pfarrbüro der Pfarrei St. Andreas, was kann ich für sie tun?“ „Mein Name ist Christian von Falkenstein“,

antwortete eine sympathische Männerstimme am anderen Ende der Leitung.

„Ich habe vor zwei Wochen bei ihnen am Weihnachtsbasar ein Bild gekauft…“

„Das ist aber vom Umtausch ausgeschlossen“, entgegnete Johanna schroff.

„Nein, nein, ich will das Bild nicht umtauschen“, sagte Christian. „Ich bin Kunsthändler und hatte so eine Ahnung, dass es sich hierbei um ein sehr wertvolles Gemälde handelt. Es ist das Werk eines berühmten, italienischen Malers. In der Galerie eines guten Bekannten von mir,

hängen vier Bilder, die zusammen gehören. Das fünfte Bild ist während des Krieges verloren

gegangen und bis heute nicht wieder aufgetaucht. Ich habe dieses Gemälde auf seine Echtheit überprüfen lassen und konnte es nun an meinen Bekannten verkaufen.

Er hat mir die Summe von 500.000 € dafür gezahlt. Jetzt ist die Sammlung wieder komplett.

Mit dem Geld werde ich ein altes Gebäude sanieren lassen. Darin können dann fünf Familien aus den Kriegsgebieten, mit ihren, zum Teil traumatisierten Kindern, wohnen.

Vorher aber wollen wir gemeinsam mit ihnen ein schönes Weihnachtsfest feiern und sie und ihre Freundin dazu einladen.“ Johanna schluckte, darauf war sie nicht gefasst. Die Nachricht fand sie großartig. Sofort rief sie Elfriede an. „Da können wir ja den Erlös vom Basar für warme Winterbekleidung für die Flüchtlinge ausgeben“, meinte Elfriede. So wurde es gemacht. Drei Tage vor Weihnachten feierten sie dann zusammen ein wunderschönes Fest.

Es gab reichlich zu essen und zu trinken und außer Kleidung auch Spielsachen für die Kinder.

Es wurden Weihnachtslieder in verschiedenen Sprachen gesungen und alle freuten sich.

Für Johanna und Elfriede war es eines der schönsten Weihnachtsfeste, die sie je erlebt hatten, weil sie viele Menschen glücklich machen durften. „Wie gut war es doch“, meinte Elfriede, dass ich das Gemälde nicht gleich in den Mülleimer geworfen habe, aber das wunderbare Lächeln der Frau auf dem Bild hat mich so fasziniert.